

BAEDEKER

H HAMBURG



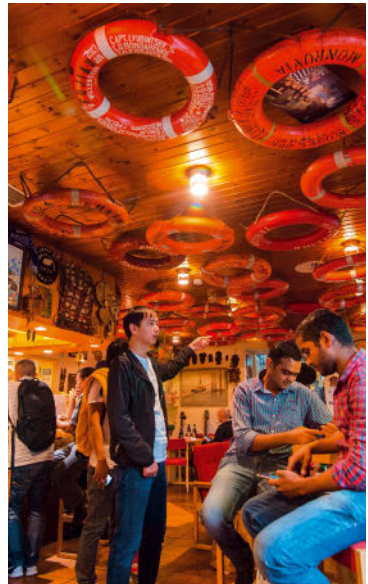


Ob am Grasbrookhafen im Liegestuhl oder in der Seemannsmission unter Rettungsringen: Die Elbe ist allgegenwärtig.



INDUSTRIEROMANTIK PUR

Eine Grünanlage im Rücken, blicken Sie auf die Elbe und Industrieanlagen. Kaffee und Kuchen werden in den zwei rosafarben gestrichenen Schiffscontainern gegenüber einer Kakaofabrik serviert, – mehr Industrieromantik geht fast nicht. Auf ins Café »Entenwerder 1« auf einem Ponton am Elbpark Entenwerder!



RICHTIG SCHÖN SCHAURIG

Ein blank polierter Totenkopf mit tiefen Augenhöhlen. Jede Menge Kunstblut und schaurig-schöne Geschichten von Seeräubern und Piraten, die vom Leben im Spätmittelalter erzählen. Als Hansestadt hat Hamburg auch in Sachen Freibeuterei einiges zu bieten. Lebendig wird die Vergangenheit der Seefahrt an verschiedenen Orten der Stadt, in der HafenCity, im Museum oder in einem Gruselkabinett in der Speicherstadt.

Störtebeker oder nicht? ►



DER eiserne Vierkantnagel ist fast so lang wie ein Unterarm und bohrt sich erbarmungslos durch die Decke des Schädels. Doch der Kopf aus glänzenden Knochen und mit ausgeschlagenem Schneidezahn spürt keinen Schmerz – seit 600 Jahren nicht mehr. Arbeiter fanden den Totenschädel 1878 beim Bau der Speicherstadt auf dem Grasbrook, und Archäologen vermuten seitdem, dass er **Klaus Störtebeker** gehört (► Interessante Menschen). Störtebeker soll als Anführer von ca. siebzig Mann die Handelsschiffe der Hanse überfallen haben, die kostbare Güter wie Wachs, Salz und Pottasche beförderten.

■ Abschreckung

Zumindest der Legende nach wurde Störtebeker am 20. Oktober 1401 mit rund dreißig Gefährten auf dem Grasbrook enthauptet. Um zu zeigen, welches Schicksal die **Piraten** erwartete, wurden die Schädel mit langen eisernen Nägeln auf einem weithin sichtbaren Holzgestell befestigt. Heute erinnert in der HafenCity das Denkmal eines bärtigen Mannes mit gefesselten Händen an den Anführer der Piraten. Sein mutmaßlicher Schädel befindet sich im **Museum für Hamburgische Geschichte**, neben einer Rekonstruktion seines Gesichtes mit rötlichen, vom Kopf abstehenden Haaren. Auch die Geschichte der Hanse und der »Vitalienbrüder« wird im Museum erzählt.

■ Hanse und Gleichteiler

Die Hanse war ein Zusammenschluss von Kauffleuten zur Förderung ihres Handels im Ausland, ein Städtebund, zu

dem bis zu 200 See- und Binnenstädte gehörten (► Baedeker Wissen S. 202). Die Kaperfahrten der Vitalienbrüder stellten für die Hanse eine ernsthafte Bedrohung dar. Als »**Likedeeler**«, als »Gleichteiler«, wie sie auch heißen, verteilten sie ihre Beute gerecht untereinander und gaben Armen davon ab. Ob die Vitalienbrüder, die lange vor Störtebeker aktiv waren und zu deren Köpfen auch Leute wie Gödeke Michels und Henning Wichmann zählten, tatsächlich Robin Hoods der Meere waren, ist jedoch umstritten.

■ Robin Hood der Meere?

Die Piraten lauerten Hansekoggen vor der Elb- und Wesermündung auf – sie hatten es vor allem auf Schiffe aus Hamburg und Bremen abgesehen. Die Hanse wehrte sich. Viele Male konnten Störtebeker und seine Jungs entkommen, doch 1401 wurden sie schließlich vor Helgoland gestellt. Die gesamte Mannschaft wurde dann auf dem Schiff »Bunte Kuh« nach Hamburg gebracht, und dort verurteilte der Senat Störtebeker und seine Gefährten zum Tode. Störtebeker wurde zuerst hingerichtet. Vor der Vollstreckung jedoch konnte er dem Bürgermeister das Versprechen abringen, diejenigen Männer zu begnadigen, an denen er **kopflös vorbei** lief. Der Bürgermeister gab ihm sein Wort. Störtebeker soll dann elf seiner Männer passiert haben, bevor ihm schließlich der Henker ein Bein stellte – er wurde pro Kopf bezahlt und sah seinen Verdienst wohl dahin schwinden, so heißt es. Rein physiologisch betrachtet ist die Geschichte unmöglich, doch Seemannsgarn wurde in Hamburg immer gerne gesponnen.

Das Störtebeker-Denkmal in der HafenCity



LEKTÜRE ZUR EINSTIMMUNG

Klabund: Störtebeker

Der Kurzroman von 1923 erzählt eindrücklich die Lebensgeschichte Störtebekers vom familiären Hintergrund bis zum Henkersbeil.

Jörgen Bracker: Zeelander

Der ehemalige Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte lässt in seinem Historienroman kenntnisreich die spätmittelalterliche Zeit auferstehen, indem er die Schicksalswege dreier Waisen verknüpft – natürlich heißt eines der Kinder Klaus Störtebeker.